

3. Frankfurter Familienkongress 1. Juli 2009

Workshop 5: „Zur Zeitsituation von arbeitslosen Eltern“

Die Diskussion zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie betrifft in aller Regel die Situation berufstätiger Eltern und die (Zeit-)Nöte, die aus der Spannung zwischen familiärer Verantwortung und beruflichen Anforderungen resultieren.

Workshop 5 diskutierte diese Frage aus der Sicht arbeitsloser Eltern, die ihre Arbeitslosigkeit beenden wollen. Welche – auch zeitliche - Bedingungen brauchen sie, um wieder berufstätig zu sein oder eine vorbereitende Maßnahme absolvieren zu können?

Die TeilnehmerInnen des Workshops kamen aus den Bereichen Kinderbetreuung, von Bildungsträgern, aus der Sozialberatung und Vermittlung von Arbeitslosen. Die Inputs für die Diskussion lieferten eine Expertin der Arbeitsagentur, eine alleinerziehende Mutter und zwei Vertreterinnen eines Bildungsträgers, der Maßnahmen für Arbeitslose durchführt. Ihre wesentlichen Aussagen werden kurz referiert, um danach die wichtigsten Diskussionspunkte zu skizzieren.

Ute Matthäus, die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Arbeitsagentur Frankfurt, betonte den Auftrag des Sozialgesetzbuchs III, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern. Z. B. müssen Arbeitslose dem Arbeitsmarkt nicht uneingeschränkt zur Verfügung stehen, sondern können auch eine Vermittlung in Teilzeit (ab 15 Stunden wöchentlich) anstreben. Allerdings sei die Nachfrage nach Teilzeit-Stellen größer als das Angebot an passenden Arbeitsstellen. Auch Qualifizierungs- und Trainingsmaßnahmen werden in Teilzeit angeboten, um die Zeitsituation arbeitsloser Eltern, insbesondere von Müttern, zu berücksichtigen.

Wichtigste Voraussetzung für die Vermittlung in Arbeit oder eine Maßnahme sei eine gesicherte Kinderbetreuung. Diese sei in Frankfurt eher gewährleistet als im Umland, dennoch bestünden auch in Frankfurt gravierende Lücken: Ähnlich wie berufstätige Mütter würden viele arbeitslose Mütter gerne mehr Wochenstunden arbeiten, könnten dies aber aus Mangel an passender Kinderbetreuung (ganztags, frühmorgens, abends, am Wochenende) nicht tun. Der Teufelskreis „Ohne Ganztagsbetreuung keine Vollzeitstelle, ohne Vollzeitstelle keine Ganztagsbetreuung“ bestehe in vielen Fällen noch immer, obwohl ohne Vollzeitbeschäftigung oftmals kein ausreichendes Einkommen möglich sei.

Insgesamt habe sie die Erfahrung, dass die Zeitsituation von Arbeitslosen häufig falsch eingeschätzt werde – Arbeitslose hätten nicht viel Zeit, sondern viel zu tun. Die intensive Suche nach einer Arbeitsstelle sei ein zeitaufwendiger Job.

Corinna Schmahl ist alleinerziehende Mutter von zwei Töchtern im Alter von 11 und 7 Jahren. Seit der Geburt der Kinder ist die gelernte Reiseverkehrsfräulein nicht mehr berufstätig. Zu tun hat sie dennoch reichlich, sie engagiert sich als Elternbeirätin und ist Betreuerin in der SG Bornheim, wo beide Töchter Fußball spielen. Früher lebte die Familie von Sozialhilfe, jetzt von Arbeitslosengeld 2 bzw. Hartz IV. Das Geld ist knapp, sie würde gern wieder arbeiten. 2007/2008 übernahm sie aus eigener Initiative einen 1,50 €Job beim Fußballverein ihrer Töchter. Der initiierte damals einen Mittagstisch und Hausaufgabenbetreuung für Vereinskinder, mit einem Team aus Ehrenamtlichen

und arbeitslosen Eltern auf Euro-Job-Basis. Die Arbeit gefiel ihr. Dem Interesse und der Flexibilität des Arbeitgebers schreibt sie zu, dass die 100 Arbeitsstunden pro Monat für sie überhaupt machbar waren. Z. B. bestand der Verein nicht auf unverrückbaren Arbeitszeiten, sondern respektierte auch ihre familiären Verpflichtungen, und ihre bis dato ehrenamtliche Betreuung einer Mädchenmannschaft wurde teilweise in die Arbeitszeit integriert.

Den Euro-Job betrachtet sie als Gewinn bei der Annäherung an den Arbeitsmarkt, denn für eine regelmäßige Arbeit muss der gesamte Alltag neu strukturiert werden. Doch sie fragt sich, wie sich ihre Familie, die Förderung der Töchter und ehrenamtliche Tätigkeit mit einem „richtigen“ Job bei einem „normalen“ Arbeitgeber vereinbaren lassen, z. B. mit Schichtarbeit, wie sie ihr durch das Rhein-Main Jobcenter angeboten wurde. Sie will arbeiten, aber auf jeden Fall auch weiterhin intensiv für ihre Töchter da sein.

Im dritten Input stellte Renate-Anny Böning vom Zentrum für Weiterbildung das „Computer Fitness Center“ vor, und Rike Klusemann präsentierte die angeschlossene Kinderbetreuung „Elbi-Strolche“. Das ZfW führt seit 20 Jahren Qualifizierungsmaßnahme für arbeitslose Menschen durch und richtet sich dabei am Ziel „Chancengleichheit“ aus. Wichtig ist dem Träger, dass sich Maßnahmen an der Lebens- und der Zeitsituation der Betroffenen orientieren. Im Computer Fitness Center ist das vorbildlich möglich. Es ist ein Selbstlernzentrum mit modernen PC-Arbeitsplätzen, an dem individuell und flexibel gelernt werden kann. Die Lernenden selbst bestimmen Timing, Lernvolumen und zeitlichen Ablauf, wobei der Flexibilität auch Grenzen gesetzt sind: Gemeinsam vereinbarte Ziele, Inhalte und Zeiten müssen dabei eingehalten werden.

Für Eltern, besonders für alleinerziehende Mütter und Väter, ist die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen gelegentlich durch Unwägbarkeiten der Kinderbetreuung gefährdet. In solchen Fällen, wenn also die regelmäßige Kinderbetreuung ausfällt und Ersatz nicht zur Verfügung steht, tritt die Spontankinderbetreuung der „Elbi-Strolche“ in Kraft. Diese bietet TeilnehmerInnen von Maßnahmen - auch anderer Bildungsträger - ohne vorherige Anmeldung eine verlässliche Betreuung für Kinder von 0 bis 12 Jahren. Für Eltern, die im Computer Fitness Center lernen, ist das Angebot kostenlos.

Wichtige Diskussionspunkte waren die Frage der Kinderbetreuung für Arbeitslose während der Teilnahme an Maßnahmen und als Voraussetzung für eine Arbeitsaufnahme sowie die Situation alleinerziehender Elternteile, mehrheitlich der Mütter.

Deutlich wurde, dass trotz unbestreitbarer Fortschritte und großer Anstrengungen seitens der Kommune die Kinderbetreuungssituation für arbeitslose Eltern häufig nicht zufriedenstellend ist. Das wirkt sich als Hindernis für die Arbeitsvermittlung aus, ganz besonders für alleinerziehende Eltern. Der Mangel betrifft passgenaue, flexible, bezahlbare Angebote, die mit den Arbeitszeiten korrespondieren: ganztags, in Randzeiten, samstags, während der Ferien und im Notfall. Die Frage, wie eine kurzfristige Arbeitsaufnahme oder Maßnahmeteilnahme durch ebenso kurzfristige Bereitstellung der benötigten Kinderbetreuung ermöglicht werden kann, blieb offen. Zwischenlösungen aus eigenen Mitteln sind gerade für arbeitslose Eltern nicht zu finanzieren. Auch die Sicherstellung der Kinderbetreuung durch Bildungsträger (während einer Maßnahme / eines Sprachkurses) wurde als Lösungsmöglichkeit angesprochen.

Als Perspektive wurde benannt, dass nicht nur berufstätige, sondern auch arbeitslose Eltern auf flexible, passende Kinderbetreuung angewiesen sind, um sich an Maßnahmen beteiligen oder eine Arbeit aufnehmen zu können. Dafür müsse die Abstimmung der beteiligten Institutionen (Grundsicherungsträger, Bundesagentur für Arbeit, Stadt- schulamt, Jugend- und Sozialamt) verbessert werden.

„Arbeitslose haben nicht viel Zeit, sondern viel zu tun“: Diese Aussage wurde durch die Darstellung der alleinerziehenden Mutter anschaulich illustriert. Ihre Schilderung belegte, welche Leistung es ist, für Kinder zu sorgen, sie nach Kräften zu fördern, ehrenamtlich tätig und gleichzeitig berufstätig zu sein oder zu werden. Die Wertigkeit von unbezahlter und bezahlter Arbeit in unserer Gesellschaft konnte an dieser Stelle nur gestreift, nicht vertieft werden. Deutlich wurde, wie sich Familienleben, Zeitstrukturen, Selbstverständnis etc. mit der Frage von Arbeitslosigkeit und Berufstätigkeit verändern und welche tiefgreifenden Neustrukturierungen bei einer Jobaufnahme erforderlich sind. Dafür sind, besonders nach längerer Berufsunterbrechung, unterstützende Angebote erforderlich. Auch andere Aspekte mussten angesichts der knappen Zeit vernachlässigt werden, so z. B. die Frage, welche Anforderungen an familienverträgliche Arbeitszeiten bzw. Arbeitgeber zu richten sind, oder wie sich die Zeitsituation von arbeitslosen Männern/Vätern darstellt.

Abschließend wurde in der Workshop-Gruppe festgestellt, dass die Zeitsituation und das Zeiterleben von Arbeitslosen, insbes. arbeitslosen Eltern, nur unzureichend dokumentiert ist und Forschungsbedarf zu den angesprochenen Themen besteht.

*Bettina Eichhorn,
Frauenreferat Frankfurt am Main*